

Kinder der Eifel

- aus anderer Zeit

Teil 240



Karl Hau

– Jurist und Mörder aus Großlittgen

Am 23. Juli 1907 wurde der Rechtsanwalt Karl Hau von der Schwurgerichtskammer des Landgerichts Karlsruhe wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Gericht sah es erwiesen an, dass der 26-jährige Angeklagte 1906 in Baden-Baden seine Schwiegermutter, die Medizinalratswitwe Josefina Molitor, durch den Rücken ins Herz geschossen hatte. Der „Fall Hau“ erregte von Anfang an enorme Aufmerksamkeit – sogar international. Der „erste große Sensationsprozess der deutschen Kriminalgeschichte“ (U. Zander) wurde bis heute vielfach juristisch und rechtspolitisch unter die Lupe genommen, literarisch und journalistisch ausgewertet und nicht zuletzt auch filmisch thematisiert.

Karl (auch: Carl) Hau kam 1881 in Großlittgen als Sohn des Direktors der Bernkasteler Vorschußbank Johann Baptist Hau und dessen Ehefrau Anna Maria Heck zur Welt. Als Karls Mutter bereits 1884 starb, heiratete Bankdirektor Hau erneut. Sein frühreifer, aber auch verschlossener Sohn verbrachte die Jahre bis zur Obertertia am Kölner Apostelgymnasium, dann wechselte er an das Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, „das allerkatholischste Gymnasium der Monarchie“, wie die Zeitung „Das Freie Wort“ spöttelte. Die katholische Erziehung verlief allerdings nicht ganz so, wie Bankdirektor Hau es sich erhofft hatte: Schon als Trierer Gymnasiast zeigte Karl eine ausgeprägte Neigung zu einem „unsittlichen Lebenswandel in Gesellschaft von Frauenzimmern“. Nach dem Abitur studierte Karl Hau Jura in Freiburg und Berlin. Eine schwere Erkrankung Karls mit Blutsturz bewog den Vater, den leichtlebigen Studenten 1901 zwecks Heilung nach Korsika zu schicken. Eine folgenreiche Entscheidung: In der Sonne des Südens lernte Hau das spätere Mordopfer, die reiche Witwe Molitor, und deren Töchter Lina und Olga kennen. Karl und Lina verliebten sich und trotz anfänglicher Widerstände von Frau

Molitor mit filmreifen Zuspitzungen kam es bereits im August 1901 in Mannheim zur Heirat. Etwas später reiste das Paar in die USA, wo Karl Hau sich als Jurastudent in Washington einschrieb. Der vielsprachige, elegante und weltgewandte Jungjurist aus Großlittgen behauptete sich in den USA hervorragend. Nach seinem Bachelor-Abschluss erhielt er nicht nur die Zulassung als amerikanischer Rechtsanwalt, sondern wurde auch Associate Professor mit einem Lehrauftrag für Römisches Recht. Eine lukrative Karriere als US-Anwalt hätte dem auf großem Fuß lebenden Hau offen gestanden. Aber Hau, der auch noch als Sekretär des türkischen Generalkonsuls tätig war, hatte andere Pläne. Im Dienst mehrerer US-Unternehmen reiste er nach Konstantinopel. In der Hauptstadt des osmanischen Reiches frönte Hau seinen erotischen Leidenschaften intensiv, wohingegen seine finanziellen Hoffnungen sich überwiegend zerschlugen. Beinahe unmerklich spitzten sich die Dinge zu. 1906 machten die Eheleute Hau, die inzwischen auch Eltern einer Tochter waren – eine Europareise, bei der sie auf der Rückfahrt auch Linas Mutter sowie ihre Schwester Olga in Baden-Baden besuchen wollten. Als sich am Abend des 6. November auf ein Telegramm hin Josefina Molitor und Olga vom mondänen Villenviertel aus auf den Weg machten, näherte sich hinterrücks eine Gestalt, gab den tödlichen Revolverschuss ab und floh. Schnell benannten die badischen Ermittler Karl Hau als Hauptverdächtigen und ließen ihn in London verhaften. Hau bestritt die Tat und beharrte zeitlebens auf seiner Unschuld. Es kam zu einem Indizienprozess, bei dem die Staatsanwaltschaft als Motiv Habgier unterstellte: Hau habe an Geld und Erbe seiner Schwiegermutter herankommen wollen. Der Mordfall im Milieu der feinen Leute faszinierte die Massen. Anlässlich der Urteilsverkündung versammelte sich vor dem Gerichtsgebäude ein gewaltbe-



reites Publikum tausender Menschen. Beeinflusst durch sensationslüsterne Presseberichte verdächtigten sie die rotblonde schöne Schwägerin Olga, ihre Schwester Lina mit Hau betrogen zu haben und bezichtigten sie des Muttermordes. „Nieder mit der rothen Olga!“ riefen sie nach einer Schilderung des berühmten Publizisten Maximilian Harden, der die gesellschaftliche Bedeutung des Kriminalfalls Hau intensiv studierte. Für Hau selbst hatte sich das Geschehen inzwischen völlig zur persönlichen Katastrophe entwickelt: Seine Frau Lina hatte sich schon vor dem Urteil in einem Schweizer See ertränkt; sein Vater, der stets alle Hebel für den Sohn in Bewegung setzte, erlitt einen Schlaganfall. Hau selbst musste, nachdem die Todesstrafe in „lebenslänglich“ umgewandelt worden war, für 17 Jahre ins Zuchthaus Bruchsal. Dort arbeitete er während des Weltkriegs als Sargschreiner, aber auch als Übersetzer wichtiger Rechtsliteratur ins Englische. 1924 wurde Hau unter umstrittenen Auflagen entlassen. In Bernkastel, wo seine Stiefmutter lebte, veröffentlichte er zwei Bücher über seine Gefängniszeit. Als ihm deswegen erneut Inhaftierung drohte, setzte Hau 1926 in Italien seinem Leben mit Gift ein Ende. Dass seine Tochter Olga später mit dem US-Admiral und „Vater der Nuklearmarine“ Hyman Rickover (1900-1986) einen der bedeutendsten US-Militärs des 20. Jahrhunderts heiratete, erlebte Karl Hau nicht mehr. Ω

Verfasser: Gregor Brand

Herausgeber der Serie:

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Simon, Chairman, Simon, Kucher & Partners
Willy-Brandt-Allee 13, 53113 Bonn, Tel.: 0228/9843-115, Fax: 0228/9843-380
hermann.simon@simon-kucher.com